



Klosterneuburg

DIE ROUTE

- Österreich 80 km
- Slowakei 102 km
- Ungarn 336 km
- Kroatien 124 km
- Serbien 361 km
- Rumänien 545 km
- Bulgarien 483 km
- Türkei 1688 km
- Georgien 513 km
- Aserbaidshan 686 km
- Iran 1918 km
- Turkmenistan 476 km
- Usbekistan 847 km
- Tadschikistan 862 km
- Kirgisistan 459 km
- China 6988 km
- Laos 1527 km
- Kambodscha 942 km
- Thailand 1347 km
- Malaysia 1036 km
- Singapur 26 km



Singapur

SERIE

ABENTEUER AUF ZWEI RÄDERN

Jeden Monat berichten Sandro und Katharina Todeschini-Gatt von den Erlebnissen und Eindrücken ihrer einjährigen Radreise. Diesmal: Die Türkei – Tee mit Blick aufs Schwarze Meer.

WORT & BILD SANDRO UND KATHARINA TODESCHINI-GATT

Kommt, wir trinken einen Tee gemeinsam – wären wir jeder Einladung zum Tee, die uns gegenüber in der Türkei ausgesprochen worden ist nachgegangen, so hätten wir die Vororte Istanbuls vermutlich jetzt noch nicht hinter uns gelassen. Mit jedem gemütlichen Zusammensitzen bei einem Tee – getrunken aus den typischen kleinen, tropfenförmig geschwungenen Gläsern – lernen wir wieder ein bisschen mehr über dieses große Land, in dem wir uns als Radnomaden überall willkommen fühlen, und dessen ausgesprochen gastfreundlichen Einwohner. Dass die Türkei wesentlich mehr zu bieten hat, als ein paar bei uns medial breit gedroschene Klischees über Kopftücher, Moscheen und dergleichen einerseits oder All-inclusive-Clubs auf der Sonnenseite des Landes an der Mittelmeerküste andererseits, war uns immer schon klar. Aber erst wenn man Istanbul, das genauso wenig für die gesamte Türkei steht, wie es London für Großbritannien oder New York für die USA tun, verlassen hat und mit dem Fahrrad durch nicht touristische Gebiete unterwegs ist, erkennt man, welche landschaftliche, kulinarische, aber auch kulturelle Vielfalt in diesem 70 Millionen Einwohner zählenden Land herrscht.

Eines begleitet uns aber in all den Wochen des Radfahrens in der Türkei: Immer werden wir freundlich begrüßt, fast jedes Auto hupt uns zum Gruß oder blinzelt uns kurz an und man ruft uns „Merhaba“ oder „Hoş Geldiniz“ zu (Hallo bzw. Willkommen). Wir setzen in der Türkei unsere Fahrt an der Küste des Kara Deniz, des Schwarzen Meeres, fort und dringen damit sehr rasch in Gebiete vor, die man normalerweise bei uns nicht kennt, da

sie keine üblichen Urlaubsdestinationen sind. Das Potenzial dazu hätten die 800 Kilometer Küste von Istanbul bis Samsun in der Zentraltürkei aber allemal. Wir werden überrascht von einer selten schönen, teilweise zerklüfteten Steilküste, bedeckt von einer sehr vielfältigen Vegetation. Das Hügelland fordert uns einiges an Schweiß ab, da wir meistens bei unerwartet frühlinghaft-warmem Wetter radeln und täglich mindestens 1500 Höhenmeter bewältigen.

Gastfreundliche Türkei

Am Ende eines dieser abwechslungsreichen, aber anstrengenden Tage sind wir kurz vor Sonnenuntergang noch mitten in einem dicht besiedelten Bereich der Küste – zum ersten Mal auf unserer Reise ist kein Zeltplatz weit und breit in Sicht. Das muss Onkel Esen, wie er genannt werden wollte, gespürt haben, als er uns anspricht und nicht nur auf einen Tee, sondern auch gleich zu ihm nach Hause zum Übernachten einlädt. Es folgt ein kurzweiliger Abend, bei dem uns Onkel Esen von seinen 30 Arbeitsjahren im Tiefbau in Deutschland erzählt, uns beibringt, wie man richtig türkischen Tee kocht, und sich selbst freut, einfach wieder einmal deutsch sprechen zu können. Ein Erlebnis, das wir lange in Erinnerung behalten werden und das mit umgekehrten Vorzeichen in Österreich leider schwer vorstellbar ist.

Die Küste wird nun dominiert von Haselnusssträuchern, zu deren Füßen zahlreiche Schneerosen, Primeln, Zykamen und Veilchen blühen. In einer der vielen Haselnussfabriken, die wir passieren, sagt man uns, dass angeblich 70 Prozent der Weltproduktion aus



der Türkei stammen. Für uns auf jeden Fall positiv, sind sie doch ein perfektes Kraftmittel für Radfahrer.

In Trabzon, einer großen Hafenstadt ganz im Osten des Landes, merken wir, dass wir langsam am Ende der Türkei angekommen sind, kyrillische Anschriften machen die Nähe zu Russland unübersehbar (Sotchi ist nur vier Fahrstunden entfernt). An diesem kühlen Feber-Nachmittag trinken wir noch eine letzte Tasse Tee in einer kleinen Seitenstraße mit Ibrahim und seinem Geschäftspartner Onur. Beide sprechen perfekt Deutsch, der eine hat vier Jahre lang in Hannover gearbeitet, der andere 15 Jahre in Rankweil, und sie erzählen uns von der bewegten Geschichte dieser Stadt. Eine von zahlreichen zufälligen Begegnungen der letzten vier Wochen, die die Herzlichkeit und Offenheit der Türken bezeugt. Teşekkürler Türkiye – wir kommen gerne wieder, nun sind wir gespannt auf den Kaukasus. **q**

West berichtet monatlich von der Reise. Sandro und Katharina Todeschini-Gatt haben außerdem eine eigene Homepage eingerichtet, auf der sie Interessierte mit aktuellen Informationen zur Radtour versorgen: www.horizontreisen.at/rueckenwind